

diente ein solcher Name zur beabsichtigten Täuschung anderen Sammlern gegenüber.

Als Beispiel für die erste Gruppe lassen sich anführen: *bicipis*: der After der Raupe endigt in zwei Spitzen, *Furcula*, kleine Gabel, *Trepida*, ängstliche, *Camelina*, *Dromedarius*, *Ziczac*, *Auricoma* Goldhaar, *Cnethocampa* Kratzraupe, *Agrotis*, ländlich, an niederen Ackerpflanzen, *Arctia* (*arctos* Bär) u. a. m.

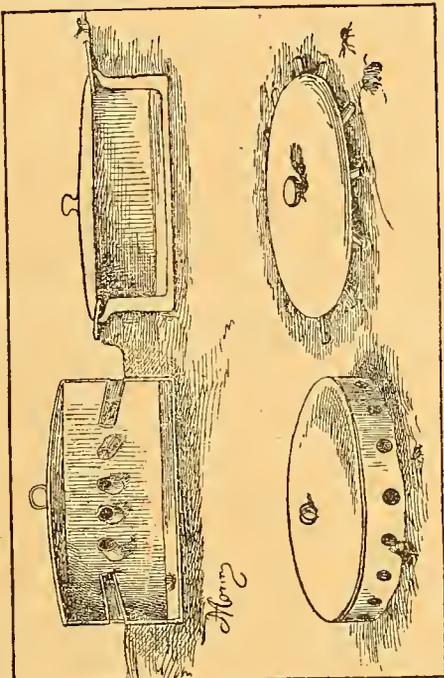
Als Beispiele für die zweite Gruppe, wo die Futterpflanze den Ausschlag gegeben hat, führe ich nur an, *Brassicae*, *Pisi*, *Quercus*, *Fagi*, *Pulmonaris*, *Trifolii*, *Genistae*, *Populi*, *Tremulae*, *Graminis*, *Betularius*, *Umi*, *Rubi*, *Algae*, *Humuli*, *Abietis*, *Plantaginis*, *Pini*, *Verbasci*, *Roboris*, *Salicis* u. s. w.

Dies sind die Grundsätze, welche man bei Benennung der Schmetterlinge befolgt hat, und in derselben Weise werden noch heute die neu entdeckten und neu zu entdeckenden Insekten oder überhaupt Thierformen mit einem wissenschaftlichen Namen in das System eingereiht.

## Eine neue Käferfalle.

Im letzten Frühjahr kam ich auf die Idee, eine der sogenannten „Schwabenfallen“, wie sie eben bei uns zum Fang der Küchenschabe (*Blatta orientalis*) benutzt werden, auf ihre Anziehungskraft auf Käfer zu prüfen. Die Falle

besteht, wie der beigegebene Durchschnitt zeigt, aus einem Blechhafen mit Deckel, dessen Seitenwand mit aufwärts steigenden Röhren versehen ist, die, plötzlich endigen, so dass die durch Biergeruch hingelockten Thiere herunterfallen und im Bier ertrinken. Ich trug die Falle auf einen Feldrain, grub sie bis an die Seitenlöcher ein und bedeckte sie oben mit Erde und



Gras, um sie Späherblicken zu entziehen. Das Resultat war ein überraschendes: Am ersten Tage sass gegen 60, am nächsten über 80 und nach ein paar Tagen, als ich wieder nachsah, über 200 er- und betrunkenere *Carabus Ulrichii*, *cancellatus*, *auratus*, eine Unzahl kleiner Laufkäfer, *Necrophorus*, *Geotrupes* und *Hister*-arten in dem bayerischen Bier, das seine Anziehungskraft auch auf Käfer so glänzend bewährte. Die brauchbaren nahm ich mit, die andern legte ich an einen geschützten Ort und fand zu meiner Genugthuung, dass sie sich nach einigen Stunden fast ausnahmslos von ihrem Kanonenrausch erholten, so dass die nützlichen Thiere dem Haushalt der Natur keineswegs verloren waren. Nun versteckte ich die Falle im Wald unter Moos und hatte hier die Genugthuung, *Procrustes coriaceus*, *Carabus glabratus*, *violaceus*, *auronitens* wieder neben *Geotrupiden* und *Necrophoren* einzuheimen, dazu noch eine Anzahl grosser Waldnacktschnecken, welche zerquetscht wieder als Köder dienten. Beim dritten Besuch war die Falle verschwunden — trotz des guten Versteckes von

irgend jemand aufgefunden. Das veranlasste mich, eine billigere Konstruktion zu suchen, welche ich ebenfalls abbilde. Ein glasierter, irdener Hafen mit eben solchen, aber etwas grösserem Deckel wird fingerhoch mit Bier gefüllt und der Deckel durch Zweigstückchen u. dgl., die man auf den Rand legt, in einiger Entfernung vom Rand gehalten, so dass die Käfer zwischen Rand und Deckel hindurchschlüpfen können. An dieser billigen Falle ist nichts verloren, wenn sie abhanden kommt. Der Erfolg ist überraschend, doch möchte ich Jeden, der von meinem Vorschlag Gebrauch macht, mahnen, die unbenutzten Käfer, die fast alle zu den nützlichen gehören, an einem entfernten Ort wieder ins Moos auszuschütten, damit sie sich wieder erholen und im Wald vertheilen können. Nöthig ist, dass man möglichst alle Tage nachsieht und hier und da frisches Bier eingiesst. Morin.

## Etwas über die Nonne.

Dieser seit mehr als 200 Jahren übel berüchtigte Falter, (die erste Erwähnung desselben datirt sich wohl vom Jahre 1449), dessen zahllose Legionen von amerikanischen Zeitschriften nicht mit Unrecht als eine furchtbare Pest für die herrlichen Gefilde Baierns bezeichnet werden, hat sich nunmehr seit ca. 3 Jahren auch hier oben bei uns heimisch gemacht. Während ich vorher in keiner hiesigen Sammlung, selbst die ältesten eingeschlossen, ein am Orte gefangenes Exemplar entdecken konnte (dasselbe ist noch mit dem in Bezug auf Lebensweise, Auftreten etc. ähnlichen *Oenaria Dispar* der Fall), hat sich der Falter zur Zeit der Verpuppung die letzten Jahre hindurch in der ganzen Umgegend gezeigt.

Er lässt sich jetzt überall hier in Alleen, Anlagen etc. finden, vorzüglich aber scheint ihm ein in der Nähe gelegenes kleines Tannengehölz zu behagen, wo er in grösserer Menge anzutreffen ist. Im Ganzen fliegen die Thiere hier etwas dunkler als gewöhnlich zu sein. Von den Larvenzuständen habe bisher nur Puppen gefunden, immerhin aber genügend, um nachzuweisen, dass der Falter hier heimisch ist. Ich bin der Meinung, dass derselbe als Ei hier eingeschleppt wurde, denn dem Bericht eines Sammelkollegen, welcher vor 3 Jahren am hellen Nachmittage eine grosse Schaar der Thiere über den Weg fliegen und sich es im nahen Gehölz bequem machen gesehen haben will, darf ich wohl unter allen Umständen als Jägerlatein in das Reich der Fabel verweisen. Es ist aber in hohem Grade besorgniserregend, dass die Nonne sich immer weiter ausbreitet. Zwar hat sie sich bisher bei uns noch bescheiden zurückgehalten, so dass sie Niemandem besonders aufgefallen ist; wer weiss aber, wie lange dieser Zustand dauert. Sollte es ihr dann doch einmal einfallen, uns oder vielmehr unsere ohnehin nur spärlich vertretenen Wälder durch massenhaftes Erscheinen zu beehren, so fragt es sich noch, ob wir dasselbe Glück haben werden wie die Ostpreussen im Jahre 1853, wo — so erzählt die Chronik — ein gewaltiger Sturm die ganze saubere Gesellschaft ins Meer fegte, von wo ihre toden Leichname später in Gestalt einer ungeheuren Bank ans Land geschwemmt wurden, welche 30 Meilen lang, 7 Fuss breit und 6 Zoll dick war. Zwar haben wir hier ja auch die See in der Nähe und an starken Winden fehlt es wahrlich nicht; aber dennoch würden wir uns wohl, wie die Münchener, mit unserer Hoffnung an Besen, Leimringe, elektrisches Licht und Feuer klammern müssen, vielleicht würden wir es auch mit der Zucht irgend eines Verderben unter den Räubern austreuenden Spaltpilzes versuchen, um der durch das oft sinnlose Walten des überklugen Menschen aus dem Geleise gebrachten Natur

wieder auf die Beine zu helfen. Hoffentlich hat es bis dahin noch lange Zeit. Interessant dürfte es aber sein, zu erfahren, ob sich in anderen Gegenden ähnliche Erscheinungen betrefls der Nonne gezeigt haben.

Chr. Schröder. M. 1233.

## Einiges über Wespen und ihre Schmarotzer.

Taschenberg giebt in dem vortrefflichen 9. Bande von Brehms Thierleben S. 246 ff. eine höchst anziehende Darstellung von der Lebensweise der Wespen. Im Grunde der Waben, so schreibt er, befindet sich eine schwarze, zu Pulver zerreibliche Masse »zweifelsohne der eingetrocknete Futterbrei.« Letzteres ist wohl nicht richtig. Denn da die Wespenlarven mit Fleischnahrung gefüttert werden (zerkaute Fliegen u. dergl.), so kann es wohl nicht ohne Ausstossung einiger unverdaulicher Stoffe abgehen, und diese bleiben dann im Grunde der Zelle als eine harte, schwarze Masse zurück. Da nun jede Zelle wohl von 2 oder 3? Generationen benutzt wird, so muss diese Masse immer stärker werden und den ohnehin schon engen Zwischenraum zwischen den Waben schliesslich so verengen, dass für die letzte in einer Wabe heranwachsende Generation nach theilweiser Entfernung der alten ganz schräg liegende Zellen gebaut werden und diese Generation überhaupt recht klein ausfällt. Schliesslich reicht der Raum auch nicht mehr für die bescheidensten Ansprüche aus, und so kommt es, dass die zwei obersten Waben in den Nestern vor Ende des Sommers ganz leer sind, während auch die folgenden offenbar zu wiederholten Malen benutzt sind.

Meist enthält ein Wespennest noch Schmarotzer, oft in grosser Zahl, namentlich die in der Erde hausenden Völker. Bekannt sind Volucella und andere Fliegenarten als solche, aber auch Schlupfwespen und Käfer finden sich vor. Während die Fliegenlarven meist im Untergrunde des Nestes leben und nur zur Nahrungsaufnahme den Wespenlarven einen Besuch abstatten, sich aber wohl in der Erde verpuppen, leben die Schlupfwespen und Metoecus in den Zellen selbst. Von den Schlupfwespen habe ich bisher eine mir noch unbekannt Art beobachtet, deren Larve in Madenform an den Wespenlarven saugt, eine Puppe schliesslich aussaugt und unter den gänzlich ausgesogenen Resten der Puppe sich selbst verpuppt. Der Metoecus dagegen füllt als Puppe die ganze in Besitz genommene Zelle aus und lässt auch nicht eine Spur von einer etwa ausgesogenen Wespenlarve zurück. Letzteres habe ich deutlich bei allen gefundenen Metoecus beobachtet und muss damit die Angabe bei Taschenberg (S. 121 Zeile 2 von unten) bestreiten. Daraus folgt weiter, dass die Käferlarve eine Wespenpuppe entweder mit Stumpf und Stiel oder überhaupt gar nicht verzehrt und sich, wie die Wespenlarven, von den Wespen gross füttern lässt. Für das Letztere spricht auch der Umstand, dass sich in der Metoecuszelle nicht mehr Ausleerungsreste vorfinden, als unter den Wespenlarven, während unter der erwähnten Schlupfwespe über dem Wespennest noch deutlich der von der Schlupfwespe herrührende zu erkennen ist. Verzehrte ferner die Metoecuslarve eine Wespengruppe, die schon gedeckelt ist, so dürfte sie sich, wie obige Schlupfwespe, noch einmal besonders in ein Gespinnst hüllen, die betr. Zelle müsste also doppelt gedeckelt sein, was aber nicht der Fall ist.

Sodann soll nach Taschenberg und seinen Quellen der Metoecus seine Eier ausserhalb der Wespennester ablegen. Hiergegen spricht indessen, dass sich die Metoecus in den Nestern, soweit ich beobachtet habe, stets in unmittelbarer Nachbarschaft befinden.

Schluss folgt.

## Kleine Mittheilungen.

Coleopterenliste No. 69 von Ad. Kricheldorf ist erschienen und verfehle ich nicht, alle Käfersammler auf dieselbe aufmerksam zu machen.

In der jetzigen Liste sind alle die gesuchten Riesenthiere, wie Dynastes, Golofa, Goliathus, Chalcosoma u. s. w. reichlich vertreten und, was besonders hervorzuheben, zu nüssigen Preisen notirt. Im Uebrigen ist ja die Firma Ad. Kricheldorf durch ihre Coulanz den meisten Mitgliedern bekannt.

Der Fall, dass ein Käufer zur Unzufriedenheit Veranlassung gehabt hätte, dürfte noch nicht vorgekommen sein.

R.

Franz Kricheldorf, der Bruder oben genannten Naturalienhändlers, ist vor einiger Zeit von seiner Sammelreise nach Tibet und West-China zurückgekehrt und hat unter obiger Firma in Berlin ein Naturaliengeschäft eröffnet.

Die vom Genannten herausgegebenen Kataloge enthalten eine Fülle zum Theil ganz neuer Arten, unter denen besonders die wundervollen Papilioniden und Parnassier der allgemeinen Aufmerksamkeit empfohlen sein mögen.

Die betreffenden Kataloge werden Reflectanten auf Wunsch franco zugesandt. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

R.

### Vom Büchertische.

Wenn irgend ein Werk über praktische Lepidopterologie der ganz besondern Empfehlung für würdig erachtet werden muss, so ist dies ohne Zweifel das vor kurzem im Selbstverlag des Verfassers erschienene „*Handbuch für Sammler der europäischen Grossschmetterlinge von Dr. M. Standfuss*, Custos des entomologischen Museums am eidgenöss. Polytechnikum zu Zürich.

Auf streng wissenschaftlicher Grundlage und in äusserst gefälliger Form bietet der Verfasser dem Schmetterlingssammler, sei er Anfänger oder bejahrter Praktiker, eine Fülle von Belehrungen und Winken, die ein hereditäres Zeugniß ablegen von dem reichen Schatz allgemeiner und spezieller Kenntnisse des Verfassers auf dem Gebiete der Schmetterlingskunde. Die unzähligen Notizen seines seit 1840 geführten lepidopterologischen Tagebuchs, sowie die Erfahrungen, welche sein ehrwürdiger Vater, der rühmlichst bekannte Forscher, gemacht hat, sind in dem Handbuch, systematisch geordnet, zusammengestellt, und über jede Frage aus der praktischen Schmetterlingskunde findet der Sammler und Züchter von Grossschmetterlingen darin gewünschten, vielfach neuen Aufschluss.

War man bisher genöthigt, die Einleitungen verschiedener, theils sehr theurer Schmetterlingsbücher oder einzelne, in entomologischen Zeitschriften zerstreute Aufsätze nachzulesen, bringt das Handbuch von Standfuss auf 150 Seiten nicht nur eine Zusammenstellung aller bisher gemachten Erfahrungen auf dem genannten Gebiete, sondern auch eine Fülle von bisher unveröffentlichten Beobachtungen, die das Interesse selbst des bejahrtesten Sammlers erwecken müssen.

Das Werk zerfällt in 3 Hauptabschnitte mit zahlreichen Uuter- und Nebenabtheilungen:

A. Das Sammeln der Schmetterlinge 1) in Eiform, 2) als Raupe, 3) als Puppe, 4) als Falter.

B. Zucht der Schmetterlinge 1) Paarung, 2) Ei, 3) Raupe, 4) Puppe, 5) Falter, 6) Abweichende Formen der Schmetterlinge mit Streiflichtern, bezüglich deren Zucht.

C. Die Sammlung der Schmetterlinge 1) Präparation des Falters, 2) der Raupe 3) Ausbesserung schad-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Schröder Christoph

Artikel/Article: [Etwas über die Nonne 127-128](#)